

Preis: 12 Gr.
Inserate
Herben angenommen:
Die Druckerei,
Sonntag bis Mittwoch
12 Uhr:
Markenstraße 18.

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Redaction: Theodor Probst.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
Bei unregelmäßiger
Lesung im's Haus
Durch die Post.
Vierteljährlich 22 1/2 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Empfänger in die
Stadt
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
18.000 Exemplare.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rgr.
Unter „Eingelassen“
bis Seite 2 Rgr.

Dred und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redaction: Julius Reichardt.

Dresden, den 10. März.

Bairische Blätter wollen bekannt machen, daß der
bairische Gesandtschaftsposten am Hofe in Dresden demnachst
zur Wiederbesetzung gelangen werde und nennen bereits eine
dafür in Aussicht genommene Persönlichkeit aus München.
In der Donnerstagsnummer der Berliner Volkszeitung
vom 3. März d. J. liegt uns das Namensverzeichnis aller
derjenigen Reichstagsabgeordneten vor, welche für und welche
gegen die Beibehaltung der Todesstrafe gestimmt haben.
Bekanntlich sind der Ersteren 81, der Letzteren 118 gewesen, so
daß eine Majorität von 37 für die Abschaffung dieser alt-
testamentarischen Strafe übrig gelassen ist. Interessant nun
ist hierbei die Wahrnehmung, daß unter Jenen, welche für
Beibehaltung der Todesstrafe votirt haben, sich nur 13 Bür-
gerliche, aber 68 Prinzen, Fürsten, Grafen und Herren vom
Adel, — hingegen umgekehrt unter Denen, welche für Ab-
schaffung der Todesstrafe gestimmt haben, sich nur 32 Adelige
(einschließlich 1 Herzog und 5 Grafen), aber 86 Bürgerliche
befinden. Von unseren Abgeordneten aus dem Königsreiche
Schlesien haben Alle, soweit sie wegen unsers aus erst am
24. Februar geschlossenen sächsischen Parlaments bereits jener
früheren Reichstagsitzung in Berlin am 1. März beizutreten
konnten oder wollten (das sind die Herren Kellermann, Rosig
von Meyersfeld, Kurt v. Einsiedel, Engel, Gebert, Passer,
Dunbar, Max Ehrlich, Schmied, Schwabe, Stephan und
v. Johann) gegen die Beibehaltung der Todesstrafe, also für
deren Abschaffung gestimmt; — gefehlt bei der Abstimmung
haben aber die Herren Bebel, H. Herling, Fr. Eddy, Günther
aus Sachhausen, Dr. Rastner, Literot Lübnich, Frey Wende,
Nebel, v. Salza-Lichtenau, Ado. Schrapf und Dr. Wigard.
Diese letzteren, bei jener hochwichtigen Abstimmung gefehlt
habenden Herren anlangend, so sind hierunter allerdings Die-
jenigen, welche als sächsische Landtagsabgeordnete unseren nur
eben erst geschlossenen hiesigen Landtage bis zum Schluß be-
gewohnt haben, wohl vollkommen entschuldigbar; es sind dies die
Herren Günther, Dr. Rastner, Nebel und Dr. Wigard, —
obgleich auch hierbei nicht zu verkennen ist, daß ganz besonde-
re auch bei den Herren Kellermann, v. Einsiedel, Schmied und
v. Johann nicht weniger der Fall ist, welche gleichwohl sich
bereits am 1. März ihrer Reichstagsabgeordnetenpflicht zu
Berlin wider gerichtet hatten und es bei jener so vornehm
hochwichtigen Abstimmung nicht an sich hatten lassen. Allein
was soll man zu dem nicht zu entschuldigenden Verhalten
der übrigen gefehlt habenden Herren Reichstagsabgeordneten
aus dem Königsreiche Sachsen sagen, deren hiesiger kein ein-
ziger ohne sein eigenes Bewußtsein und Bemühen zu der von
ihm jetzt vernachlässigten Mission von seinen Wählern gewählt
worden ist. Ihnen darf man mit Fug und Recht zurufen:
„Entweder trüget Euch nicht zu einem lächerlichen Reichstags-
Mandate, oder über kommt Euren Aufgaben und Pflichten,
welche dasselbe Euch auferlegt, und deren pünktliche Erfüllung
Eure Wähler von Euch voraussetzen, mit geheimer Euphorie
bistigkeit nach! Insofern erscheint es als eine große Unzutü-
glichkeit, wenn sich bei der diesjährigen Reichstagsitzungsperiode
dasselbe Bild obermals wieder aufstellen sollte, welches schon in
der vorjährigen seine Aufstellung fand, nämlich die Ab-
weilheit in unserem 8. Wahlkreise (Zwickau u.) sich durch ihren
gewählten Reichstagsabgeordneten, Ado. Schrapf zu Dresden,
im Reichstage zu Berlin vertreten wähen, während dieser fast
ausnahmslos hier zu Dresden, seinen Privatgeschäften nach-
zugehen, resp. Sachwalterpreis treibend, ruhig fortsetzt und
Reichstag Reichstag sein läßt.
1. Die Solree musicale der erblindeten Concer-
tinen- und Fifer-Virtuosin Annette Ruhn aus München
hatte vorgestern den Saal des Hotel de Saxe reichlich gefüllt.
Eine blinde Künstlerin! Hier läßt der Gefühlsvolle den Stein
der Barmherzigkeit und Milde über die trostlose Nacht solchen
Erdenkinder aufgehen, und andere Künstler mit hellen Augen
des Besten reichen wohl gern die Hand zur Unterstützung.
Das Letztere geschah von den Damen Bellingrat-Wagner,
Caro-Deine und Herrn Grünacher. Concertina und
Fife. „Julia, wach' folger Name!“ sagt Baumkeit in „Ho-
to's „Maerke“. An diese Worte erinnert das Instrument
„Concertina“, das sich den neugierigen Blicken des Hörers als
Biegeharmonika aus dem Futral entwickelt. Als vor 30 Jahren
die Geschwister Dullen aus London in einem Leipziger Ge-
wandhausconcert mit einem solchen Instrument vor die Def-
fentlichkeit traten und darauf eine große Virtuosität bekundeten,
war die Sache noch etwas Neues, obgleich das Unzureichende
dieses Instruments erkannt wurde. Als sich einmal bei
Rendelssohn-Bartholdy ein Guitarrenspieler mit der Bitte
meldete, ihm einen Vortrag in einem der Concerte zu gönnen,
schickte Rendelssohn und sprach: „Lieber Mann, die Gitarre
ist ein Instrument, das bei seinem Erscheinen in einem Con-
certsaale das Publikum allemal um Verzeihung bitten möchte,
daß es gewagt, hier zu erscheinen.“ Ein Gleiches, ja mehr

noch als von der Gitarre, gilt von der Biegeharmonika. Ihre
Heimath ist die Straße in dunkler Abendzeit, wo musikalisch
gestimmte Jünglinge ihren Tönen im Marschtempo nachfolgen.
Außen, in der freien Natur, mag sie zur Kurzweil ertönen,
im Concertsaal aber ist sie nicht am Platze. Couragiert ist hier
höchstens noch die Biege, obgleich reisende Tyroler sie oft mit
großer Fertigkeit in Dirlocalen produciren und namentlich
Klänge wähen, die an ihre heimathlichen Berge erinnern. Das
Spiel der blinden Concertistin auf diesem Instrumente erweckt
sich correct und sinnig in einem Diarthisement von Bucheder.
Namentlich wirkte sie in den Passagen mit sechs zugleich ert-
klingenden, nahe aneinander liegenden Tönen und durch das
Flageolet, welches, auf diesem Instrumente aufgeschaut, immer
einen besonderen Reiz gewährt. Von Seiten des Publikums
wurde der Künstlerin eine lebendige Aufmerksamkeit zu Theil,
die sich auch den Mitwirkenden zuwendete, deren Leistungen
hinlänglich bekannt sind. Ihnen ist Dank zu spenden, obgleich
in solchen Concerten sich dem Hörer der Gedanke aufdrängt,
daß sie hier einer geistigen Frohnarbeit obliegen müssen. Doch,
für Andere zu leben, zu sorgen ist Christenpflicht.
Soeben ist für die am 19. d. M. stattfindende zweite
ordentliche Generalversammlung der Aktienbrauerei zu Rade-
sch der gedruckte Geschäftsbericht erschienen. Als am 13.
Mai 1869 die Verschrotung des neuen Bieres begann galt
es bekanntlich, einer zu situirten Concurrenz gegenüber, deren
Leistungen unerwartet hoch, festem Fuß zu setzen. Demzufolge
die Productionen im Reichsweiser Brauereibetrieb, eine
um so günstigerer Rufmaße fand das Bier. Production und
Absatz bewiesen bald, daß die Anfangsschwierigkeiten überwin-
den waren. In der Zeit vom 25. Januar bis 30. Sep-
tember 1869 wurden 2,250 Eimer Bier productirt und bei
der Verschrotungszeit vom 13. Mai bis 30. September 1869
16,180 Eimer verkauft. Das Bierrento zeigte incl. des Be-
standes am 30. September 1869 eine Höhe von 95,165 Thlr.
11 Rgr., die Einnahme eine Gesamtsomme von 108,597
Thlr. 9 Rgr. 5 Pf. Es stellt sich im Ganzen ein Gewinn
von 21,079 Thlr. 19 Rgr. 7 Pf. heraus, von denen jedoch
in Bezug auf die Brauerei, die Ziegler, die Oeconomie, Re-
staurations, Park und Gebäude u. durch Verschreibung noch
Manches zu sätzen ist. Der Verwaltungsrath glaubt jedoch
bei der Generalversammlung beizurufen zu müssen, eine Divi-
dende noch nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr wünscht
er unumwunden zu sein, den Saldo von 6304 Thlr. 5 Rgr. 7
Pf. zu weiterer Verschreibung, beziehentlich einen kleinen Theil
zu Bildung eines Fonds für künftige Forderungen zu verwen-
den und den sich aus der Abnutzung ergebenden Rest auf
neue Rechnung vorzutragen. Die Hopfenpreise, die gegen die
Betriebsperiode 1868/69 wesentlich gestiegen sind, werden in
Etwas durch die günstigere Conjunction in Böhme regulirt.
Der Bedarf an Eis ist diesen Winter mit 72,329 Centner
für 2,65 Thlr. 3 Rgr. 5 Pf. (Centner 9 1/2 Pf.) voll-
ständig gedeckt. Die Leiche im Park liefern eine große
Menge Eis. Die Anlagen und Brauerei-Einrichtungen von
Gustav Nobak in Prag haben sich als vortreflich bewährt.
Schließlich wird in dem Geschäftsbericht noch erwähnt, daß
um die Production zu steigern und mit der stets zunehmenden
Concurrenz gleichen Schritt halten zu können, die Erweiterung
der Lagerkeller notwendig sei.
Neuerdings ist das Project einer directen Berlin-
Dresdener Eisenbahn aufgetaucht. Dieselbe soll von Berlin
über Jossen, Spremberg, Baruth, Dahme, Kirchheim, Eiter-
werda und Gohrenstein und von dort in gerader Richtung
nach Dresden gehen. Die Bahnlänge wird 22 Meilen sein.
Der Betrieb der Rottbus Groschenhainer Bahn soll angeblich
am 19. April eröffnet werden.
Fleiß und Mühe machen nichts unmöglich. Das be-
weist die Arbeit eines bereits verstorbenen Engländers, Namens
John Willms, der auf einer Waise nahe bei Dresden lebte
und das große Werk unternommen und ausgeführt, Abbildungen
der Pflanzen der ganzen Welt in etwa 32,000 Exemplaren
zu sammeln und zwar so, daß er diese Abbildungen ein weber
aus anderen Werken durch Herausheben gesammelt, theils
selbst angefertigt nach Originalen und Musieren. Das Ganze
ist in 159 großen Folioebänden niedergelegt und ein wahres
Unvergleichliches, in welchem sich bei der Soritran der Pflanzen
das die Gantolle'sche System repräsentirt. Willms hat wohl
ein Drittel der Pflanzen selbst gemalt. Etwa 20 Bände
Zeit liefern die nöthige Erläuterung dazu. Es hat dieses
Werk den Aufwand eines thätigen und sich gänzlich diesem
Zwecke hingerühenden Menschenlebens gekostet. Das Werk ist
von der hiesigen Buchhandlung von Böser Wolf angekauft und
in einem separaten Zimmer aufgestellt worden.
Die Dresdner „Faschinen“ ist vorbei! Mit Sing
und Sang und Kling und Klang und mitleidvollem Himmel
ging sie an uns vorüber. Der Anfang schien zu versprechen,
die fremden Verkäufer accompagnirten den einheimischen mit
dem Stürmchen und Rasenrumpfen, indeß die Geschäfte er-

heiterten sich nach und nach, als der Himmel am Dienstag
sein allmächtiges Veto zurückzog. Es wurde viel gekauft und
selbst das blüthigste Standplätzchen auf dem Jahrmarkt, a f
dem das alte Wäutchen eine Schachtel norddeutscher Krüge
oder einen Sechserhandmuff oder einen hölzernen Traktierer
Schimmelhengst feilbot, fand seine Käufer. Was den musika-
lischen Theil betrifft, so wurden wir Dresdner schon am frühen
Morgen durch schmerzende Choräle aus dem Schlummer
tromptet und posaut. Die von der Hochschule anbefohlene
Personalkräfte von 6 Mann pro Rippe war nicht bloß inne-
gehalten, sondern auch der siebente Mann schloß nicht, der
Tripp' auf und Tripp' ab Rieg, um das Honorar für seine
Collegen einzujehen. Ob auch er, wie die Figruner, eine
große Fliege in die Hand bekommen, die er lebendig mit-
bringen muß, als Zeichen, daß er nicht nach unrechtem Gute
gelangt, wissen wir nicht, wir hatten ja genug zu thun, um
uns auf dem melodischen Wogenschwalm der Kathinka-Walks,
des Feuerweh-Galopp, der schönen blauen Donau und des
Canons aus Offenbachs Pariser Leben in der nöthigen Ba-
lance zu halten.
Nächsten Sonntag bezieht das Dresdner Bürger-Casino
seine 50jährige Jubelfeier. Es ist dies gewiß ein seltenes Fest,
wie überhaupt das Casino als Ballgesellschaft wohl einzig als
ein so lange Jahre bestehender Verein sich auszeichnet. Die
Ausführung des Finales in Brauns Hotel soll höchst über-
raschend sein, und werden die alten Veteranen, die bei der
Gründung theilhaftig waren, das Fest durch ihre Anwesenheit
verherrlichen. Sicher wird sich diesem schönen Feste, welches
mit einem F. J. J. beginnt, eine recht lebhaftige Betheiligung
hiesiger Bürger und Gäste zuwenden.
Gestern Vormittag wurden die Rettungsmähe an der
Augustusbrücke eingezogen, da jetzt alle Gefahr vorüber ist.
Schon seit dem 2. Februar d. J. wird ein Dienst-
mädchen, die ledige Christiane Emilie Döwals aus Mittweida,
vermisst. Diese hat sich am genannten Tage von ihrer
Herrschschaft heimlich entfernt und ist noch nicht zu-
rückgekehrt.
In der Zeit vom 12. zum 24. Februar starben in
Dresden 82 Personen, darunter 38 Kinder, während 131 Ge-
burtin vorkamen. Schwindsucht und Gehirnkrankheiten waren
die ehesten Todesursachen.
In den jüngsten Tagen hat, wie uns mitgetheilt wird,
ein junger Mann in hiesiger Stadt an verschiedenen Orten
eine Tinctur ausgetreten, durch welche, wie er versicherte, un-
edle Metalle zum Silber tauschend ähnlich zu machen seien.
Die nethlichen, mit einer feinen Etiquette in fremder Sprache
versehene Flaschen wurden pro Stück für 15 Rgr. ausge-
koten, schließlich aber auch für 10 Rgr. abgegeben. Die
Tinctur soll aber, wie uns von mehreren Käufern versichert
wurde, dem erwarteten Erfolge nicht entsprechen, da die Flüssig-
keiten eine Mischung enthalten welcher wahrscheinlich eine kleine
Quantität Chlor Silber beigefügt ist, wodurch dem Messing und
Kupfer allerdings ein silberähnlicher, jedoch in Folge des ge-
ringeren Zusazes von Chlor Silber nach wenigen Stunden wieder
verschwindender Glanz gegeben wird.
In Berlin ist soeben bei G. W. J. Müller (Denker-
straße 20) in großem Format eine Abbildung der neuen Maße
und Gewichte des metrischen Systems nach der Anordnung
des Norddeutschen Bundes erschienen, die als getreue und sach-
liche Erläuterung der Maße und Gewichte, die in wirklicher
Göße und sehr elegant und genau dargestellt sind, dienen soll.
Das Ganze ist nach der Anordnung des Norddeutschen Bundes
vom 16. Juli 1869, wie es für den künftigen Verkehr
vorgeschrieben ist, gearbeitet und in ein Tableau zusammen-
gestellt. Fortlünftig wurde das Tableau, um die Verbreitung
nicht aufzuhalten, in Schwarzdruck (a 9 Rgr.) herausgibt, die
Aufgabe in Farbendruck (a 15 Rgr.) ist in Arbeit. Es dürfte
die practisch-bildliche Anleitung Jedem zu empfehlen sein.
Ein Exemplar davon liegt in unserer Expedition zur Ansicht
bereit.
Noch immer behindert das auf der Erde treibende Eis
die Wiederausnahme der Schiffahrt, nur ein paar kleine, leere
Segelfahrzeuge haben es gewagt, nach nahe gelegenen Orten
hin zu hantieren. Bei und oberhalb Prag steht das Eis der
Moldau noch fest, auch deren Nebenflüsse sollen noch mit der
Eisbede bedeckt sein, Umstände, welche den Schiffer zum Ab-
warten verurtheilen. Außerdem liegt an den Ufern das Eis
hoch aufgeschichtet und behindert an vielen Stellen die Land-
ung; der Reirpfad ist namentlich in Böhmen ganz mit Eis
überlegt und sonach nicht zu passiren. — Bei Wittenberge hat
sich ein bedeutender Gelschlag gebildet, s. daß auch die Be-
fahrnung der unteren Elbe noch immer unzulässig ist.
Wie man neuerdings in mehreren Häusern hiesiger
Stadt bemerkt haben will, fehlen aus den daselbst angebrachten
Gashähnerschrauben die darin befindlichen diehternen Nervenrohre.
Ihren wir nicht, so spielte eine ähnliche Sache hier schon vor
mehreren Jahren. Ob das uns zu Ohren gekommenes Gerücht,

daß der damalige Dieb auch bei den neuerdings entdeckten Entdeckungen seine Hand im Spiele gehabt, wahr ist, sind wir jetzt noch nicht in der Lage, bestimmt behaupten zu können.

Die Ausführung des Kasernenbaues in Antonstadt ist dem Baumeister Hartmann und dem Zimmermeister Kornmann übertragen, während die Ueberwachung des Baues in Bezug auf die Anforderungen des Kriegeministeriums dem General-Director Oberst Peters und dem Premierleutnant v. Scheibner vom Ingenieurcorps obliegt.

Wir lesen oft über die Treulosigkeit und das Raubiment des Dienstpersonals, namentlich der Dienstmädchen. Heute sind wir in der Lage, einmal einen umgekehrten Fall zu erzählen, der nicht von schlechten Eltern ist und fast gar nicht möglich scheint. Ein Hausmädchen, das zugleich ein Kind mit zu warten hatte, wartete schon lange auf ihre Befehlsgeberin, die nur ein sogenanntes Möbelloge inne hatte, zog vor Kurzem in ein Gasthaus, welches sich in der Nähe befindet, um hier heimlich entweichen zu können. Das ging auch am letzten Sonntag richtig vor sich und zwar folgendermaßen. Es wurde eine Droschke geholt und mit Koffern besetzt, wozu das Mädchen nichts wissen sollte und konnte; denn sie war mit dem Kinde in die Droschke geschickt und dort mit einem Glase Bier regeltet worden, über dessen Stoffgehalt sie so lange nachdenken sollte, bis die Droschke vollendet war. Und sie war ihrer Vollendung wahr, denn auch das Kind wurde noch aus der Droschke abgeholt und verschwand mit in die weite Welt auf jener Landstraße entlang, wo die Haus- und Gasthausnummern noch nicht eingeführt sind. Die Reise soll nach Hamburg gegangen sein — das Mädchen aber sitzt nun hier, lehn und treulos. Eine nette Herrschaft!

Wir berichteten neulich über ein Rettungswort aus Todesgefahr in der Elbe bei Stiepla und erzählen, daß der damalige Fähnrich Runge dabei so thätig gewesen, daß er selbst ins Eis gefallen. Es geht uns hierüber die Versicherung zu, daß der erste Hingungskommene der Müllereheleing Ernst Kühne aus Lorenzkiel war, der unter Beihilfe seines Vaters, des Häuslers Karl Kühne und des Fähnrichsohnes Otto Runge, den gefährdeten Unbekannten aus dem Wasser geholt. Der so am 1. März Gerettete war ein gewisser Seifert aus Leinitz bei Dahle.

In Bezug auf Entwertung einer Anzahl Doubletten im japanischen Palais muß dem ruhigen Beobachter der Episode unbedingt der sehr nahe liegende Gedanke aufsteigen, daß es doch eigentlich besser und vortheilhafter wäre, wenn die jetzt vacante Inspectoratsstelle des genannten Kunstinstitutes wieder und zwar schließlich besetzt würde. Bekanntlich veraltet dieselbe jetzt zu gleicher Zeit der Inspecor des „Garten Gewölbes“ und da die Wahrheit eine alte, ja sogar schon verbissene ist, daß Niemand zwei Herren dienen könne, so dürfte wohl dieses Provisorium ein sehr unzulässiges sein. Ein einziger Beamter kann unmöglich zwei Sammlungen zu gleicher Zeit inspizieren, da die Localitäten sogar noch in bedeutender Entfernung von einander liegen, die eine in Neustadt, die andere in Nikstadt. Dazu kommt, wie die Hoffnung nicht unbegründet ist, daß diese Kunstschäre dem gewerbtreibenden Publikum Verhuf und Sperris gebrannt werden. Dann wird eine spezielle, feste und selbstständig Beaufsichtigung erst recht nötig sein, da wie jetzt, trotz der Zuverlässigkeit der Unt. beamten Hülle einzuweisen können, welche zu Ungehörigkeiten Anlaß geben. Wir konnten diese drei ebenfalls nicht von uns wissen.

Das bekanntlich von der Sächsischen Bank für 160,000 Thlr. erkaufte Hotel de Bologne in der Schloßstraße wird gegenwärtig für die Zwecke der B. v. umgebaut und auf das Elegante eingerichtet, wozu 40,000 Thlr. disponirt sind. In der neu restaurirten Parterrelocalität wird in diesen Tagen die Festschänke von Haugl in Leipzig eine Filiale errichten. — Das von derselben Bank erkaufte frühere „Baumann's Hotel am Zwinger“ ist vom 1. März an verpachtet worden und wird seiner früheren Bestimmung wieder zugesührt werden, nachdem der projectirte Neubau vorläufig unaufrührbar geworden ist.

Ein österreichischer Bädergeselle zog am vergangenen Sonntag in der Nähe von Altenberg des Weges doch, um in Sachen Arbeit zu suchen. Da sah er vor sich, wie auf der Landstraße ein mit Töpfen beladener Frachtwagen, der nach dem Dresdener Jahrmarkt fuhr, umstürzte und den Wagenlenker, der nebenher schritt, sofort tödtete. Der Bäder half thätig, den Leichnam unter der Last hervorzuziehen.

Vorgelesen sind im Garten-Saale der Eisenbahn-Reparatur zu Radeberg die erste Generalversammlung der Actiengesellschaft „Saxonia“, Eisenwerke und Eisenbahndarstellung-Fabrik zu Radeberg, unter dem Präsidium des Verwaltungsraths-Vorsitzenden Herrn Otto Seede aus Dresden statt. Im Ganzen waren 28 Actiönäre mit 95 Stimmen vertreten. Nach Ankunft des Tages von Dresden erfolgte zuerst die programmatische Besichtigung der Werke unter Führung des Herrn Director Albert von dem größeren Theile der Actiönäre, worauf Herr Seede nachmittags 3 Uhr die Versammlung eröffnete und zunächst dem l. Baumeister v. Herrn Plehner aus Berlin, Mitglied des Verwaltungsraths, das Wort zum Vortrage über die zuerst in Angriff zu nehmenden Bauarbeiten anzeigte. Derselbe erläuterte in eingehender Weise die gegenwärtig der Versammlung zur Einsichtnahme vorgelegten Pläne und Pläne, nach welchen zum Zwecke der Anlegung einer Waggonsbauanstalt — zunächst auf 300 Waggons pro Anno berechnet — und der Erweiterung der bereits bestehenden Werke im laufenden Jahre vorläufig auf 50,000 Thlr. zur Verwendung kommen sollen. Die Versammlung war von diesen Ausführungen allseitig befriedigt und fand hierbei, wie überhaupt, keinerlei Debatte statt. Man verschränkt nun zur Wahl der drei Rechnungs-Revisoren für das nächste Verwaltungsjahr, deren Remuneration mit zusammen 150 Thlr. pro Jahr nach gleichzeitigen Anträge allseitig genehmigt wurde. Mit fast ausschließlicher Majorität erschienen als gewählt die Herren Partikular Carl Runge von hier, Stabskammerer Rasche aus Radeberg und Kaufmann Reinicke daselbst und nahmen alle drei die Wahl an. Hiermit war die Tagesord-

nung erledigt und ersuchte nunmehr der Vorsitzende die Anwesenden, indem er die Versammlung 14 Uhr schloß, um weitere rege Unterstützung und Ausbau und gab gleichzeitig den Erwartungen Ausdruck, die man mit Recht an dieses zeitgemäße größere Associations-Unternehmen knüpfte. — Heute, wo überall Eisenbahnen in Begründung und Ausführung begriffen sind, wo allein in unserem Sachsen nach dem Beschlusse des letzten Landtages eine ganze Reihe Eisenbahnen von größerer und geringerer Bedeutung zur Durchführung kommen, hat ein derartiges Cabissement die günstigsten Chancen für sich. Thatsächlich reichen die bestehenden Eisenbahndarstellung-Fabriken nicht aus, wie denn für das Prospecten der neu aufgenommenen Branche schon der Umstand Bürgschaft bietet, daß die Aktien der Eisenbahndarstellung-Gesellschaft in Berlin seit Kurzem von 132 auf 148 gestiegen sind und von derselben 1868: 114 Proc., 1869 aber 14 Proc. Dividende vertheilt wurden.

In dem Kirchspiel S. bei Grimma sollte vor Kurzem eine Trauung stattfinden. Der Hochzeitszug langte am Gotteshaufe an, er bestand aus 14 Personen. Der Herr Pastor Sch. empfing denselben am Kirchthore mit einer würdevollen Ansprache. Alles zog nun in die Kirche selbst und Jedes setzte sich auf seinen Platz. Als zwei Strophen gesungen waren wurde das Brautpaar in die Sakristei gerufen, der Schwiegervater mit. Bald kamen sie mit dem Herrn Geistlichen wieder heraus, und letzterer erklärte nun der Versammlung, daß er die Trauung nicht vornehmen könne, da sich der ihm nur erst einmal vorgekommene Fall heute ereignet, daß der Bräutigam sein Abigkheitszeugniß nicht eingebracht. Bei 4 Thaler Strafe könne er in diesem Falle nicht trauen, sei aber bereit, es zu thun, wenn das Papier beschafft sei und sollte es auch noch heute Abend geschehen. Bereits war es 3 Uhr Nachmittags, und das Zeugniß mußte 3 Stunden weit geholt werden. Was war zu machen? Die Brautleute wollten heirathen, und das fehlende Abigkheitszeugniß sagte: „Nein!“ Da machte sich ein Schnellkäse auf die Weine und jagte davon, — die Trauung fand richtig noch am Abend beim strahlenden Kerzenschein statt. Das Asteil war von dem Springfeld überbracht, und die Erde hatte — zwei Glückliche mehr.

In Leinitz fanden vor einigen Tagen in kurzer Zeit in einer einzigen Familie alle drei Kinder am Scharlachfieber, nämlich zwei Knaben im Alter von 9 und 6 und ein Mädchen von 3 Jahren.

Deffentliche Gerichtsitzung am 7. März. Am 29. Juni v. J. wollte der Bedienter des Amtes Schönfeld mit dem Ortgerichtlichen in dem Hause Friedrich August Schlegels in Biele eine Auspändung vollziehen. Bei dieser Gelegenheit überhäufte letzterer den Bedienter Wagner mit dem gemeinsten Schimpfreden und Beschuldigungen und worf dem Amte Schönfeld vor, schon manchmal Unrecht gethan zu haben, widersetzte sich zuletzt auch thätlich dem Bedienter, als dieser einige Stücke als Pfandobjecte in Beschlag nehmen wollte, mit der Drohung, er ließe sich Nichts nehmen, es möchte daraus entstehen, was da wolle. Für diese Vergehen waren ihm 8 Wochen Gefängniß zurkannt, welchen Erkenntniß das Gericht heute die Bestätigung ertheilte. — Der Handarbeiter Carl Gottfried Ranzsche in Nietersperrowitz, schon wegen Fehlbetriebs mit Gefängniß und wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestraft, wollte eines Abends in Begleitung einer Frau im Walde einige Stangen stehlen, wurde aber der That erwischt, rief sich zwar los und entfloh mit Rückführung der Stangen, wurde aber des Diebstahls überwisfen und zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Sein Einspruch war ebenfalls ohne Erfolg. — Der Weinhändler Wilhelm Müller in Eisenberg hatte nach Bezahlung des Schauffregides an den Einnehmer Carl Aug. Schöne in der Nähe von Stadt Neuborf sein Portemonnaie mit wenigstens 41 Thlr. Inhalt fallen lassen und war, ohne es zu bemerken, fortgefahren. Hierauf bemerkten Schöne's, wie der Einnehmer in Bieleben, Carl Friedrich Tranzsch, mit zwei Krügen in den Händen das Wegs einherschritt und in einer Entfernung von 20 Schritten von ihnen sich plötzlich bückte, einen Krug auf die Erde schützte, dann bei Hand ein dort liegendes Portemonnaie aufhob und mit ihm, die damals noch nicht Müller's Bilost kannten, mit dem Portemonnaie in der Hand vorhieng. Kurze Zeit darauf kam Müller zurück und Schöne theilte ihm seine Beobachtung mit. Tranzsch leugnete den Fund und behauptete, er habe damals eine ihm aus dem Munde gefallene Cigarette wieder aufgehoben. Indem war er wegen erwiesener Hundunerschuldigung zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, hatte Einspruch erhoben, der aber mit Bestätigung des ergangenen Erkenntnisses endete. — Sara Emilie Fischer in Wittersee hatte die dortige Späthiane Amalie vechl. Gärtner angeklagt, weil sie von ihr „in jähliches Mensch!“ genannt worden sei, hatte aber dabei außer Acht gelassen, daß sie die Gärtnerin vorher durch die ungebührliche Beschuldigung „Gärtner wäre der Vater ihres Kindes nicht.“ zu dieser Verleumdung gereizt habe. Da der Fischer nun vom Amte Döhlen die Bestätigung der Klagen aufgesetzt und die Gärtnerin jetzt gesprochen worden war, erhob Lepiere Einspruch und zwar ohne irgend welche Erfolg.

Angeländigte Gerichts-Verhandlungen. Freitag, 11. März, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Schneidergesellen Emil Louis Donath wegen Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Wölkner. — Sonnabend, 12. März, Vormittags 9 Uhr wider den Musikus Friedrich Hermann Hammitzsch aus Riesa wegen Betrugs; Vorsitzender Gerichtsrath Groß. 10 1/2 Uhr wider den Handarbeiter Friedrich Wilhelm Schmud aus Traßau wegen Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Warnack.

Aus dem Briefe einer Hofdame der Kaiserin Eugenie, welche die Letztere auf der Reise zum Sarajewal begleitet hat, entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten: Wohl selten hat eine Kaiserin mehr Schmuck und Kostbarkeiten besessen und gesehen, wie Eugenie, und doch gefand sie, daß ihr die Reichthümer des Harems der Schatzkammer Sr. Majestät des Sultans, märchenhaft erschienen sind. Goldene und silberne vollständige Rüstungen der früheren Sultane sitzen an den Wänden; Stabknechten von so unendlich kleinen

Ringen, daß sie fast gewebt erscheinen, befinden sich dort, aber die herrlichste Rüstung ist die des Sultans Murad II., Eroberers von Bagdad; das Bruststück ist von Gold und Silber, kostbare Steine sind künstlich eingefügt; das Diadem, welches um den Turban geschlungen wurde, besteht aus drei riesigen Smaragden und zweiundzwanzig der schönsten Diamanten, die von Perlen umgeben sind. Ein goldener massiver Elephant von beinahe zwei Fuß Höhe steht als Schaustück auf einem mit Perlen dicht besetzten Podest; ein Tisch, aus den herrlichsten Lappsen zusammengesetzt, ist das Geschenk der Kaiserin Katharina von Rußland an den Beier Kaiser Maximilian; Tausende von kostbaren Perlen, die im wahren Sinne des Wortes mit Edelsteinen überhäuft sind; Kissen und Divans zu den Thronen der früheren Sultane aus roten Goldfäden gewebt; Perlen, die 300 Denkmünzen Gold schwer sind, wiegen aus massivem Gold, Wagnen auf Bergkristall von unschätzbarem Werthe, Dolche, Schwerter und Späße: Alles erzählt von dem Reichthum, von der Allgewalt der Sultane vergangener Zeiten, in denen noch Europa zitterte vor den Nachkommen des Sohnes von Anurath.

Chronik eines Hausmanns. Vor Kurzem starb in Paris ein alter, fast 80jähriger Greis, der seit dem Anfang dieses Jahrhunderts Portier im Tuilerienschloß war und dieses Amt bis kurz vor seinem Tode versah. Seine Hinterlassenen fanden unter seinem Nachlaß auch ein kleines, in Leder gebundenes altes Buch, das nur 3 bis 4 Blätter Schreibpapier enthielt. Auf der ersten Seite stand der Titel des Buches: „Verzeichniß der Bedienten des Tuilerienschlosses während meiner Dienstzeit.“ Auf der zweiten Seite aber stand folgendes Verzeichniß: 1 Napoleon Bonaparte, erster Consul der Republik, sodann Kaiser der Franzosen, eingezogen den 28. Februar 1800 aus dem Luxemburg Palais ausgezogen den 30. März 1814 nach der Insel Olva. 2 Ludwig XVIII, König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 3. Mai 1814 aus England, ausgezogen den 19. März 1815 nach Gent. 3 Napoleon, Kaiser der Franzosen, eingezogen den 20. März 1815 aus Elba, ausgezogen den 3. Juli 1815 nach der Insel St. Helena. 4 Ludwig XVIII, eingezogen den 13. Juli 1815 aus Gent, gestorben im Schloß den 16. September 1824. 5 Karl X, König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 17. September 1824 aus dem Pavillon Marfan, ausgezogen den 29. Juli 1830 nach Schottland. 6 Das Kaiserthum, Insurrectionsgesellschaft, eingezogen den 29. Juli 1830 von der Straße, ausgezogen den 29. August v. J. zu seinen Schicksäten. 7 Ludwig Philipp I, König der Franzosen, eingezogen den 29. August aus dem Palais Royal, ausgezogen den 24. Februar 1848 nach England. 8 Das Volk von Paris, Barricadenkämpfer, eingezogen den 24. Februar 1848, ausgezogen den 20. März 1848 zu seinem Berufe. 9 Napoleon III, Kaiser der Franzosen durch die Gnade Gottes und den Willen des französischen Volkes, eingezogen am 2. December 1852 aus dem Palais Elise, ausgezogen...? — Der Tod überraschte den braven Portier und machte es ihm unmöglich, den Aufzug des jüngsten Bewohners der Tuileries in seinem Verzeichniß einzutragen.

Gensf, 3. März. Schwalbenflugzeit. Vor einigen Tagen hatten wir hier ein für Biologen höchst interessantes Schauspiel, welches wieder einen Beitrag zu der Rechtfertigung der Ansicht liefert, daß es den Thieren auch an Combinationsgeist nicht fehlt. Unter dem Dache des Metropolitan-Hotel riefen einige Schwalben. Das Wachen eines solchen Schwalbenpaares hatte sich mit den Füßen in einen Fettsäfen verwickelt, der, zwischen einem Fenster eingeklemmt, im Winde hin und her spielte und sich dem Thiere wie eine Schlinge um das Bein gelegt hatte. Als das Schwalbenweibchen nun durch Jappeln sich vergebens aus seinen Banden zu befreien suchte, kam das Männchen herbei und beide versuchten, aber umsonst, den Fettsäfen mit den Schnäbeln zu zerreißen. Jetzt flog das Weibchen fort, lehnte aber alsbald in Begleitung eines anderen Schwalbenpaares zurück. Die Thiere umkreisten die Befangene zu verschiedenen Malen, setzten sich auf die Fensterbank und zwischerten, als ob sie Kriegsrath hielten. Allmählich packten alle Drei den Fettsäfen mit den Krallen und, die Flügel ausstreckend, versuchten sie durch das Gewicht ihrer hängenden Körper das Band zu zerreißen. Dies Alles geschah im Augenblick einer großen Anzahl Reupeliger, welche vom Jardin anglais aus dem Schauspiel zusah. Endlich erlitt ein Keilner des genannten Hotels in das vordere Sodwerk und als dieser den Fettsäfen mit einer Schere zerschneiden hatte, flogen die Schwalben noch mehrere Male vor dem Kopf des Befreiten hin und her, viellecht um sich bei ihm zu bedanken, viellecht glaubten die Thiere auch in ihm den Fellensteller zu sehen und sagten ihm Grobheiten. Undank ist der Welt Lohn. Der Keilner behauptete wenigstens, eine der Schwalben habe ihm jörnig ins Gesicht fliegen wollen.

Die „Halberstädter Zeitung“ bringt unterm 28. v. M. aus dem Städtischen Verensburg folgende Notiz: Vor einiger Zeit haben bekanntlich an verschiedenen Orten bei Leuten begangenen Verbrechen stattgefunden, welche den Anwohnen der Umgebungen, sowie das allgemeine Mißfallen auf das Tiefste erregten. Ein Ereigniß gleicher Art, jedoch jüngeren Datums, ist folgendes: „Vorgestern wurde hier selbst die Witwe S. betrogen; die Anker und nächsten Angehörigen folgten dem Sarg. Am Grabe angelangt, erwiderte sich dieses so unerwartet klein, daß der Todtengräber zur augenblicklichen Beseitigung des Widerstandes nichts Besseres anzufangen verfeht, als sans façon, ganz schonungslos, den Sarg mittelst einer Radehaue am unteren Ende um ein Entspringendes zu kürzen, eine Prozedur, bei der zum Schrecken aller Anwesenden nicht nur die Sterbelleiber, sondern auch die starren Häute der Verstorbenen sichtbar wurden. Unverweilt versenkte man nun den Sarg, und ein Abschleßgebote am frischen Grabhügel schloß das sonst feierliche Leichenbegängniß, dessen verurtheilende Zuschauer scene mehr an „Richtplatz und Freiknecht“ als an einen von der Stadt patronirten „Friedhof und Todtengräber“ erinnern dürfte.

An Spanien: Wenn Dir noch immer ein König paßt, Dann, Spanien, laß Dich begraben! Sobald Du wieder einen König paßt, Bist Du nicht werth — keinen zu haben.



